



Freitag, am 15. Mai 1829.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Tb. Winkler [Tb. Hell.]

## Erinnerungen an Venedig.

1.

## St. Marcus Dom,

Ist's Wahrheit? ist's des Traumes schöner Trug?  
Das ist St. Marcus hohe Tempelhalle!  
Durch diese Pforten ging der Siegerzug.  
Die Glocke rief mit ihrem mächt'gen Schalle,  
Und gab die Kunde von der Helden Siege,  
Und rief die Söhne in der Väter Kriege!

Da wogt das Meer! Der stolzen Schiffe Flug  
Eilt noch wie sonst an unserm Blick vorüber.  
Wie sonst! O bitt'res Wort! o holder Trug!  
Ist wohl Erinnerung oder Sorge trüber?  
Erinn'ung zeigt uns die verhüllte Ferne,  
Die bleiche Sorge löscht die Lebensferne.

St. Marcus Dom! Du sprichst von alter Zeit!  
Warst einst so groß, und bist so tief gefallen.  
Wehmüth'ge Feier der Vergangenheit  
Begeht der Geist in Deinen dunkeln Hallen,  
Und unter Marmor, Gold und Edelsteinen  
Mag auf den Gräbern still die Muse weinen.

2.

## Die Murazzi.

Die Titanen thürmten Berg auf Berge,  
Bis sie des Olymps Höh' erreicht.  
Jovis streckte sie mit seinen Blitzen,  
Daß der Muth der Zürnenden entweicht.

Trümmer deuten noch, wo sie gefallen!  
Unterm Aetna donnert der Gigant.  
Trümmer reden, eingesunk'ne Felsen,  
Von dem größten Werk der Menschenhand.

Nicht genug, daß auf den falschen Wellen  
Eine Stadt mit hundert Thürmen schwebt;

Meilenweit aus tiefem Meeresgrunde  
Ihr zum Schutz der Felsendamm sich hebt.

Wie die Wogen rauschen, zürnen, schwellen,  
An den Mauern ihre Kraft sich bricht;  
Großes Werk! wenn Du auch ganz verfallen,  
Deiner Trümmer stumme Größe spricht.

In die Fernen schweifen meine Blicke —  
Nichts als klau' schaumgekrönte Fluth!  
Sicher steh' ich auf granit'nem Boden,  
Und im Osten flammt die Morgengluth!

Wann wird über jene gold'nen Zinnen  
Wieder aufgeh'n neues Morgenroth?  
Wann der Vorzeit Schatten wiederkehren,  
Wo der Löwe einer Welt gebot?

Die Titanen sind besiegt gefallen,  
Alle Größe sinkt, der Welle gleich.  
Oh' der Kämpfer sich des Sieges freute  
Krißt ihn schon des Gegners Todesstreich.

Ob die Sonne leuchtend prangt im Osten,  
Seh'n wir doch sie einmal untergeh'n.  
Nacht wird's, wenn sie ihre Bahn vollendet,  
Aus dem Dunkel muß sie aufersteh'n!

Völkerschicksal gleicht dem Strahl der Sonne —  
Morgenroth, und Mittaggluth, und Nacht.  
Roma's Adler — in den Staub gesunken,  
Und gebrochen selbst des Löwen Macht.

Darf ich, Sonne! darf ich, Meer! Dich fragen  
Nach dem Schicksal einer fernen Zeit?  
Jetzt ist's Nacht! den Tag werd' ich nicht schauen,  
Harrt, Ihr Trümmer! künft'ger Herrlichkeit.

Welle! rausch' an diesen kalten Steinen  
Der Erinnerung leises Schlummerlied.  
Stürme, braust! die Stunde zu verkünden,  
Wo dem Osten neues Licht entglüht.



Ober trauernd, zürnend, reißt, Ihr Wogen,  
Diese Dämme in der Tiefe Grund,  
Und kein Denkmal bleibe ihrer Größe,  
Als die Sage in des Enkels Mund.

3.

An Titian's Grabstein.

Unscheinbar — nur dem Freund der Kunst bekannt,  
Von seiner Thränen Opferfluth bethaut,  
Wird hier der Stein in dunkler Marmorwand  
Des Meisters Grab, voll Ehrfurcht still beschaut.

An Titian's Grabe seh'n! o heil'ger Schmerz!  
Wohin ist wohl der hohe Geist entflohn?  
Hier ruht es nun, das vielbewegte Herz,  
Und kaum die Urne ist des Künstlers Lohn!

Vergaß Dich, Meister! so Dein Vaterland,  
Daß es nicht höher ehret Deinen Staub?  
Weh! es sank selbst! kaum ist es mehr gekannt,  
All' seine Kronen des Vergessens Raub.

Du bist dahin! gleich Allen die da starben,  
Und schläfst betrauert in des Grabes Nacht.  
Ach! untergehen werden Deine Farben  
Und Deiner Bilder heit're Wunderpracht!

Was bleibt Dir denn für all' Dein edles Streben?  
Wem hast Du Deine hohe Kraft geweiht?  
Wer kann Dir Kränze Deiner würdig geben?  
Nur Einen giebt's, er heißt — Unsterblichkeit!

(Der Beschluß folgt.)

Der Kronen-Schmuck.

Parabel, von Agnes Franz \*).

Als die Schöpfung der Erde vollendet und der große Sabbath gekommen war, schaute Jehova von seinem Throne auf die blühenden Gefilde hernieder, und siehe, alles was er ansah war gut. Und er wandte hierauf seine Blicke zu Eloah, dem Vollstrecker seiner Befehle, der, ermüdet von dem Geschäft der Schöpfung, zu seinen Füßen lag.

Eloah! rief Jehova, und eilig erhob der Cherub sein Antlitz und stand, von dem göttlichen Odem berührt, stark und feurig wie der Blitz, vor dem Herrn.

Eloah! — begann Jehova mit dem Tone der Milde. — Siehe hernieder auf die Erde, die Du auf meinen Wink geschmückt! Ein neuer Zeuge meiner Macht, tritt sie in die Reihen ihrer Schwestern, der himmlischen Globen, die jüngste Genossin meiner Huld,

\*) Von derselben Verfasserin ist vor Kurzem ein Band „Parabeln“ erschienen, von der Buchhandlung Klönne in Wesel verlegt und in allen Buchhandlungen (in Dresden und Leipzig bei Arnold) zu haben.

die Erste Deines Glückes: dem Herrn der Welten in seiner geheimnißvollen Werkstatt zu dienen. Wähle, — fuhr Jehova fort, während sich der Cherub in Demuth vor den Geboten des Ewigen neigte — wähle Dir aus den Schätzen der Erde ein Kleinod, das Du es tragest in Deiner Krone zum Andenken des Segens, den Du, meinen Winken gehorsam, über die Erde verbreitet.

Da erglühte das Antlitz des Engels in unsterblicher Freude, und er neigte seine Stirne auf die Stufen des Thrones und betete an. Die himmlischen Heerschaaren aber erhoben einen Lobgesang zum Preise des Herrn, und segneten Eloah, den Geliebten der Gottheit.

Und Eloah fuhr auf den Schwingen der Morgenröthe herab zu den Thälern der Erde, um zu thun, wie der Herr ihm geboten.

Als aber die Erde den Befehl der Gottheit vernahm, erhob sich ein Rangstreit in den Reichen der Natur und ein Jegliches drängte sich hervor, das Kleinod zu spenden, das der freundliche Cherub, der Schutzgeist der Erde, zum Abzeichen tragen sollte in dem Glanze seiner Krone.

In ungestümen Wogen arbeitete das Meer, als wolle es seine Schätze emporwühlen aus dem Dunkel der Tiefe. „Nimm — sprach es, indem es eine geborstene Perlenmuschel zu des Cherub's Füßen niederlegte — hier das Kostlichste, was der Kreis lebender Geschöpfe in Tiefen und Höhen zu bieten vermag. Nimm, und gedenke ihrer bei dieser reinen Perle, Du freundlicher Schutzengel der Erde!“

„Kehre nun auch zu uns Deinen Blick! — rief es von der blühenden Flur. — Hast Du nicht selbst der Blumen zartes Geschlecht mit Glanz und Farben geschmückt, die mit den Gluthen des Himmels zu wetteifern vermögen? Was könnte die Erde Dir Schöneres bieten, als sie? Nimm, o nimm sie zum Schmuck Deiner Krone, und gedenke dabei segnend und schützend der zarten Kinder des Frühlings.“

Da aber erklang eine Stimme aus dem Gebirge und ein naher Fels redete und sprach: „Wende, o erhabener Liebling der Gottheit, Dein Auge von den vergänglichen Blumen der Flur, zu denen des ewigen Gesteins. Sieh', von all' dem Segen, den der Ewige über die Erde verbreitet, wurde das Schönste und Kostlichste in dem stillen Schooße der Berge verwahrt. Wähle, o Cherub, den unvergleichlichen Diamant zum Schmuck Deiner Krone! Wähle ihn, und gedenke dabei Deines Schüglings, der Erde.“



Und Eloah betrachtete den Diamant, und er schimmerte in allen Farben des Himmels und der Erde, und war anzusehen wie das himmlische Licht, das den Thron der Gottheit in himmlischer Klarheit umfließt.

Als der Engel also in stillem Anschauen verweilte, da berührte ein sanftes Flüstern sein Ohr, und als er den Blick erhob, gewahrte er auf der Höhe des Felsens die Neuerschaffenen, so der Herr nach seinem Bilde geformt. Auf ihren Knien liegend, brachten sie dem unsichtbaren Schöpfer ihr erstes Dankopfer dar. Ein blühender Rosenstrauch bog sich über sie hin, und sanfte Zephyre trugen ihr kindliches Stammeln zur lichten Höhe empor.

Leise nahete Eloah den betenden Menschen. Unbemerkt glaubte er Zeuge ihrer Unterredung mit Gott zu seyn, aber die Nähe himmlischer Wesen verräth sich bald dem Menschengemüth. Ueberwältigt von der Seligkeit, die von des Engels Gegenwart in ihr Herz strömte, wandte Eva ihr Auge und bald sanken Beide, ergriffen von dem Anblicke des strahlenden Cherub's, auf ihr Antlitz zur Erde.

Fürchtet Euch nicht! — sprach Eloah. — Ich bin gekommen, mir ein Kleinod zu suchen zum Schmuck meiner Krone, denn also will es der Herr, dessen Befehl ich diene. Kommt, und helfet mir wählen! — Seht, das Schönste und Kostlichste hat Jehova mir verheißen, und es schwankt meine Wahl zwischen den reichen und lieblichen Gaben der Erde.

Ermuthigt von den Worten des Engels, erhob sich Adam, und er erkannte den Cherub, so er zur Seite Jehovah's gesehen, und er sprach zu Eva: Siehe, das ist Eloah, der die Erde mit ihrer Schönheit bekleidet und die Fülle so großen Segens auf den Befehl unsers Gottes über sie ausgegossen hat.

Da erhob auch Eva ihr Antlitz und als ihr Auge den milden Zügen des Cherub's begegnete, durchbebte eine nie empfundene Nührung ihre Seele. Sie versuchte zu sprechen, aber die Gewalt ihres Gefühls hatte ihre Rede gebunden. Schweigend blickte auch der Engel zu ihr herab, und immer holdseliger wurde sein Antlitz, je länger er in das aufgehobene Auge des schönen Weibes blickte, dessen feuchter Glanz in tiefer Beredsamkeit sprach.

Adam aber begann: Siehe, o Eloah! von allen Geschöpfen, die Jehovah hervorrief, ist der Mensch der Gesegnetste, denn ihm dient, was da lebet auf Erden und unter der Erden. Und dennoch ist er in diesem

Augenblicke der Aermste von Allen, denn er allein steht mit leeren Händen vor Dir, während alle Reiche der Natur Dir freudig ihre Schätze bieten.

Als Eva diese Worte vernahm, wurde das Gefühl in ihrer Brust noch gewaltiger und ihr Auge strömte über, und die erste Thräne zitterte von ihrer Wange herab und rollte in einen Rosenkelch, der sich schmeichelnd an sie geschmiegt hatte. Der Engel aber, als er solches sah, neigte sich schnell und brach die Rose, so die Thräne verbarg.

Was thust Du? sprach Adam.

Ich sammle den Thau, der von des Menschen Auge gerollt! gab Eloah freundlich zurück.

Da begann Eva: O, Du milder Engel, was es auch sey, das diesen Tropfen auf meiner Wange erzeugte, bewahre ihn zum Andenken der Neuerschaffenen, die nichts haben, als diesen Zeugen ihrer Liebe, ihres Dankes.

Da hob Eloah die Rose empor und sein Auge flammte in stillem Entzücken zum Himmel.

Ja, ich will ihn bewahren zum Schmuck meiner Krone! — rief er aus. — Jehovah hat mir in ihr die kostbarste Perle gezeigt. Fortan wird dieser unscheinbare Tropfen alle Edelsteine überstrahlen. Unsterbliche werden sie sammeln, die kostbare Perle, die der ewige Schöpfer in das fühlende Menschenherz niedergelegt und nie werden sie Derer vergessen, deren Seele beredet, als alle Gebilde der Erde, von dem Danke der Erschaffenen und ihrer stillen Seligkeit spricht.

Also rief der Engel, und nachdem er die Schätze der Höhen und Tiefen zu Eva's Füßen niedergelegt, flog er, die beperlte Rose freudig erhebend, zu den ewigen Höhen empor.

Voll freudiger Ueberraschung blickte das erste Menschenpaar ihm nach; in ahnungreiche Träume versunken, hielten sie sich lange umschlungen, dann flüsterte Eva: „Er wird unser nicht vergessen, um der Thräne willen, die er zu seinem Himmel empor nahm!“

### An die studirende Jugend.

Aus dem Lateinischen des Sabinus.

Trauet dem Führer nicht, der zwischen Dornen und Hecken  
Und auf schwindelndem Pfad Weisheit zu finden  
Euch lehrt!

E. H.



Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Hannover'sche Chronik.

(Beschluß.)

Die Musik zum Moses ist großartig; die Chöre sind reich und pompös instrumentirt, doch des Herrlichen und Gemüth-Erhebenden trifft man wenig, und Referent weiß sich keiner Passagen zu erinnern, in welcher die Allmacht der Musik zauberisch sein Gefühl ergriffen und fortgerissen hätte; dagegen traf er nach Rossini's sparerer Manier manche Wiederholungen aus andern Opern desselben Meisters; im Osiris-Tempel wiederholte sich der Othello furioso, und in einer ernstesten Volkscene hatte der israelitische Gesetzgeber dieselben Tacte vorzutragen, mit denen im „Barbier“ der trunkene Schmidt vom Regimente sich einführt; man mußte dabei das laute Lachen bezwingen und fast glauben, Rossini habe es darauf abgesehen, das Publikum zu foppen und das Heilige zu parodiren.

Unsere Operisten rangen sichtlich darnach, dem Festtage und der Composition die gebührende Ehre zu geben. Herr Sedlmayr sang seinen Moses tadellos, desgleichen Hr. Grill seinen Aaron. Die übernotenreiche Parthie des Amenophis führte Hr. Kauscher kraftvoll zu Ende. Herr Gay spielte und sang den Pharao gleich brav, und die Damen Groux, Schmidt und Hanff, besonders die Erstere, als Anai, Maria und Sinaide, bildeten eine lobenswerthe Trias.

Daß wir sogar den lieben Herrgott singen hörten, schien uns ein Non plus ultra menschlichen Uebermuths, und erinnert an jene wahnsinnige Vermessenheit des französischen National-Convents: „Wir decretiren: Es ist ein Gott! — Wahrlich, wahrlich, die Kinder des Vaters Erdenfloß treiben es zu arg, und der jüngste Tag muß vor der Thüre seyn.“

In der Zauberflöte debütirte Dem. Polli als Königin der Nacht. Zwar Anfängerin, doch von der Natur mit einer gar trefflichen Stimme beschenkt, ist das Schönste von ihr zu hoffen. Fehlte auch hier und da noch Festigkeit und Freiheit, trug sie doch die schwierigsten Bravourpassagen mit solcher Geläufigkeit und Kraft vor, daß man Vergnügen daran finden mußte, die junge Dame durch Beifallszeichen anzuspornen.

Herr Braunhofer, woher sagte der Anschlag nicht, gastirte als Isidor in Raupach's Schauspiele, als Peter in Deinhardstein's „Wittwer“ und als Graf Werthen in „beschämte Eifersucht“, später noch als Magister Lämmermeier. Referent wurde abgehalten, ihn zu sehen; er soll im Lustspiele mehr geleistet haben als in der Tragödie, doch muß er nicht würdig gefunden worden seyn, des Herrn Volkmar's Platz zu besetzen, der leider von uns scheidet, denn er ward nicht engagirt. Wenn wir Herrn Volkmar's Abgang bedauern, obgleich er selbst denselben eingeleitet hat, so wird uns der größere Theil des Publikums Recht geben; die Liebhaber, welche angenehmes Aeußere mit gutem Spiele und mit Theateroutine verbinden, sind gar seltene Phönixe. —

Dem. Auguste Hanff ist nach einem Ausfluge in die Fremde zu uns gekehrt. Gewiß darf man ihre Nützlichkeit bei einer Bühne wie die unsrige vertretten, da sie im Schauspiele wie in der Oper ihren Platzehrt und ohne Anmaßung durch Vielseitigkeit der Direction manche Sorge entzieht. Sie trat zuerst als Fatime im Oberon auf, und wurde freundlich von den alten Bekannten empfangen.

Die beiden Figaro, von Jünger, nach Metzel, leisten nicht, was sie versprechen. Der alte gemüthliche Figaro hat sich hier mit dem zunehmenden Alter arg verbösert; aus dem freundlichen Witzbold ist ein malitioser Tölpel geworden; aus dem feinen Intrigant ein Spitzbube, der den Galgen und nicht die Verzeihung seiner Herrschaft verdient. Die Verkleidung des Obersten Eherubim in die Maske des zweiten Figaro bleibt für deutschen Sinn überdies widerlich und entehrend, und das Manuscript möchte darum immerhin aus der Theaterbibliothek gestohlen werden. — Herr Keller ist in solchen Rollen immer köstlich, und er hielt das Stück.

Neu war noch in diesem Monate: Rosamundens Thurm, von Marsano, nach Walter Scott's „Woodstock“ bearbeitet. Anfangs läßt sich dieses Stück gut an, und es fehlt ihm nicht an ergreifenden Szenen und spannender Situation. Später schleppt es jedoch etwas, und der Ausgang, bei dem der Dichter vom vierten zum fünften Akte einen allgewaltigen Sprung thut, zeigt Ermattung. — Herr Kazianer hielt seinen König in der Larve des Kerneguy kräftig fest, nur sein erster Auftritt gefiel uns nicht; die Verbtheit war, so wie die Häßlichkeit, zu sehr auf die Spitze gestellt. Dagegen spielte er die Verführungscene bei der Alexia und die Duellscene mit dem Everhard ganz im Charakter des großen Carl's, wie Geschichtschreiber und Romantiker ihn uns zeichneten und colorirten. — Herr Volkmar stellte uns den Everhard gleichfalls gediegen hin und versinnbildete diese Liebling-Figur der Freunde des großen Unbekannten, ihnen zur Freude, warm und lebendig. — Die Alexia, von Frau v. Holbein dargestellt, heftet das Hauptinteresse an sich, mit ihr der junge, sich aufopfernde Lee (Herr Engelken), und die eigentliche Hauptperson des Drama's, der Repräsentant der ritterlichen Treue, der alte Heinrich Lee, wurde von Herrn Kaibel nicht verdorben, obgleich diese Rolle eigentlich Herrn Hanff gebührte, den wir mit Verdauern erkrankt wußten.

Der Dichter hat sich selbst geschadet, indem er die drei ächt- und drastisch-komischen Personen, die Abgeordneten des Rundkopf-Parlaments, nur im ersten Akte erscheinen ließ; sie wären leicht auch späterhin zu benutzen gewesen und hätten dort mit ihren grellen Tinten sicher das düstere Colorit den Sinnen anschnichelnder gemacht.

Der Jongleur de Bouche setzte in diesem eifrigstarrten Monate seine höchst lebendigen Vorstellungen fort, erfreute sich wachsenden Beifalls und hatte die Ehre, im Palais des Herzogs vor einer glänzenden Gesellschaft seine Kunstfertigkeit zu präsentiren.

Obscurus Knopfdistel.